> Die schönsten Spaziergänge im Herbst

Man wähnt sich im Tessin – befindet sich aber auf dem Mauerweg in Altdorf, einem der schönsten Herbstspaziergänge der Schweiz.

Texte und Fotos: Textbüro Leutenegger

In den nächsten Wochen zeigt sich die Natur von ihrer buntesten Seite. Ein herbstlicher Spaziergang durch eine schöne Gegend kann da zum unvergesslichen Erlebnis werden. Wir haben für die Leserinnen und Leser von «denaris» vier besonders eindrückliche Strecken ausgewählt, die auch Wandermuffel locker in einem Stündchen bewältigen.

Französisches Raffinement in Solothurn

Wer sich gern auf seinen Füssen fortbewegt, kennt die grüne Flaniermeile, die wir hier als Erstes vorstellen, vermutlich gut – und wer das noch nicht tut, könnte dank ihr auf den Geschmack kommen. Denn in weniger als einer Stunde steht man wieder am Ausgangspunkt, die Steigung ist schlimmstenfalls sanft, zwei Beizen am Weg laden zu einem kühlenden Bierchen ein. Und die Eindrücke, die man unterwegs gewinnt, sind schlicht grandios. Die Rede ist vom Spaziergang durch die Verenaschlucht. Seit dem 15. Jahrhundert gibt es an deren oberen Ende eine Einsiedelei, einen Ort also, an dem ein so genannter Waldbruder lebt und sinniert – seit 2009 ist die Stelle erstmals mit einer Waldschwester besetzt. Sie wird von der Bürgergemeinde Solothurn bezahlt und lebt in einem sehr kleinen schmucken Häuschen, in das sich wohl auch Schneewittchen gern geflüchtet hätte. Daneben steht die Martinskapelle, deren Bausubstanz bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht, und ihr gegenüber die in den Fels gehauene Verenakapelle.

Doch noch sind wir nicht hier. Wir fahren mit dem Bus Nummer 4 vom Bahnhof Solothurn in ein paar Minuten zur Haltestelle St. Niklaus; gleich daneben beginnt der Weg durch die bewaldete Schlucht. Seine Existenz verdankt er, wie so vieles Gute, der Französischen Revolution. Baron Louis-Auguste de Breteuil zog nach dem Sturm der Bastille nach Solothurn, um von hier aus im Auftrag von Ludwig XVI. mit den europäischen Höfen zu verhandeln. Im Schlepptau hatte er eine ganze Karawane blaublütiger Flüchtlinge. Um sie ein wenig von der Sorge um die verlorenen Privilegien abzulenken, errichtete der Baron für sie den Spazierweg zur Einsiedelei. Er liess den gesamten Abschnitt zu einer Art Landschaftsgarten umgestalten, mit kleinen Grotten, romantischen Brückchen und lieblichen Pfaden – hier verschmelzen Kultur und Natur auf sehr französische Weise.

Nachdem der Baron sein Exil verlassen hatte, werteten die Solothurner den Weg zusätzlich auf: mit Gedenksteinen und -tafeln zur Ehre verdienter Mitbürger, zum Beispiel des Oberförsters oder längst vergessener Künstler. Die zum Teil völlig unleserlichen Huldigungen geben dem Weg ein zusätzliches romantisches Gepräge, denn sie rufen uns in Erinnerung, wie vergänglich wir doch alle sind. So treten wir nach dem Besuch der hübschen Einsiedelei den Rückweg voller leichter und schwerer Gedanken an – passenderweise führt er über den «Meditationsweg» mit unzähligen Steinkreuzen.

Marius Leutenegger

Die Martinskapelle in der Einsiedelei war einst ein bekannter Wallfahrtsort.

Oben: Wilde Felsformationen begleiten den Aufstieg zum Schloss Birseck.

Unten: Ein Schloss wie aus dem Märchenbuch.

Englische Gartenkunst in Arlesheim

Im Jahr 1785 wurde unterhalb von Schloss Birseck bei Arlesheim ein Landschaftsgarten nach englischem Vorbild eröffnet. Urheber des sorgfältig geplanten Kunstwerks waren Balbina von Andlau, Gemahlin des letzten Landvogts von Birseck, und ihr Vetter, Domherr Heinrich von Ligerz. Die beiden konnten sich aber nur sieben Jahre lang an der kunstvollen Gartenlandschaft erfreuen. Dann zerstörten französische Soldaten den Garten und das Schloss. Zwischen 1810 und 1812 wurde der Landschaftsgarten aber wiederhergestellt – und seither immer wieder umgearbeitet, erneuert und ergänzt, bis er das wurde, was Besuchende nur wenige Gehminuten vom Dorfzentrum entfernt heute zu sehen bekommen.

Schon der Haupteingang zur Eremitage, das Felsentor, wirkt wildromantisch. Von hier aus schlängeln sich allerlei Pfade und Wege den Schlossberg hinauf, einige steil ansteigend, andere flacher und weitläufiger – perfekt, um den Berg ausgiebig zu erkunden. Künstliche Bauten wie die Waldbruderklause, der Holzstoss des Eremiten – eine getarnte Aussichtsplattform – oder der Temple Rustique am Fuss des Schlosses verschmelzen auf faszinierende Weise mit der dicht bewaldeten Umgebung. Natürliche Höhlen und Grotten laden zum Erforschen und Gruseln ein, auch wenn die geheimnisvollste – die Proserpinagrotte – vergittert ist und nur bei Führungen geöffnet wird. Ähnlich verschlossen präsentiert sich im Herbst leider auch das Ziel aller Trampelpfade: Schloss Birseck kann nur von Mai bis September am Mittwoch- und Sonntagnachmittag besichtigt werden.

Wer genug Höhenluft geschnuppert hat, kann nach dem Abstieg einen Abstecher in den hinteren Teil der Eremitage machen. Drei Weiher verströmen mit ihren Seerosenfeldern, Wasserfällen und wild bewachsenen Ufern etwas Märchenstimmung. Der mittlere Weiher wurde nicht künstlich angelegt und war schon ein zentrales Element in der Urform des Landschaftsgartens. Damals soll es sogar eine Barke gegeben haben, mit der man das Wasser überqueren konnte. Heute muss man es zu Fuss umrunden. Aber auch das ist ein wunderschöner Spaziergang, der sich lohnt. *Erik Brühlmann*

Tessiner Ambiente in Altdorf

Es ist Anfang November – und doch beginnen wir schon bald zu schwitzen. Nicht etwa, weil dieser Spazierweg anstrengend wäre, sondern weil der Föhn stürmisch durch die Gassen von Altdorf bläst. Er treibt die Temperatur auf über 20 Grad. Keine drei Minuten entfernt vom Telldenkmal, vor dem viele Touristen mit Fotoapparaten herumstehen, gelangen wir auf den Kapuzinerweg – und sind bereits mausbeinallein.

Der gepflasterte Weg ist von Natursteinmauern eingefasst und führt an einem Rebberg vorbei in die Höhe zum ehemaligen Kapuzinerkloster. Von dort hat man eine prächtige Aussicht in die Berge rundum und hinunter auf Altdorf. Die Gemeinde wurde 2007 mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet. Man sieht von hier aus auch Teile der insgesamt 16 Kilometer langen Mauerwege, die den Hauptort von Uri durchziehen und ihm ein südländisches Ambiente verleihen. Die Mauern wurden nach neapolitanischem, französischem und spanischem Vorbild angelegt und fielen schon Johann Wolfgang von Goethe auf. Sie sind meist gut 200-jährig, einige stammen gar aus dem 15. Jahrhundert.

Der schönste Teil des Kapuzinerwegs führt nun hinunter zur Beinhauskapelle St. Anna. Von da an wird der Mauerweg zum Dorfrundgang, der überraschende Einblicke erlaubt, die von der Hauptstrasse aus nicht möglich sind. Von der Winterberggasse, der Klostergasse und der Stoffelgasse aus sehen wir in kleine Paradiesgärten und auf grosse Kuhweiden – nicht aber ins hoch ummauerte Frauenkloster St. Karl. Über die Kreuzgasse gelangen wir auf das weitläufige Areal der Dättwyler AG, auf dem Fabrikations-, Verwaltungs- und Wohngebäude der bekannten Architekten Otto Rudolf Salvisberg und Roland Rohn stehen.

Auf der Hellgasse gelangen wir zum 1550 erbauten Suworow-Haus, das als ältestes sowie kunst- und kulturhistorisch wertvollstes Bürgerhaus des Kantons Uri gilt. An der Ecke zur Greinergasse kann man durch ein Fenster im Boden auf den unterirdisch tosenden Dorfbach blicken, gleich nebenan ist der kunstvoll bemalte ehemalige Schlachthof zu sehen, der heute ein Brockenhaus ist. Nach gemütlichen zwei Stunden gibt es am stattlichen Lehnplatz Mittagessen – unter freiem Himmel. *Markus Ganz*

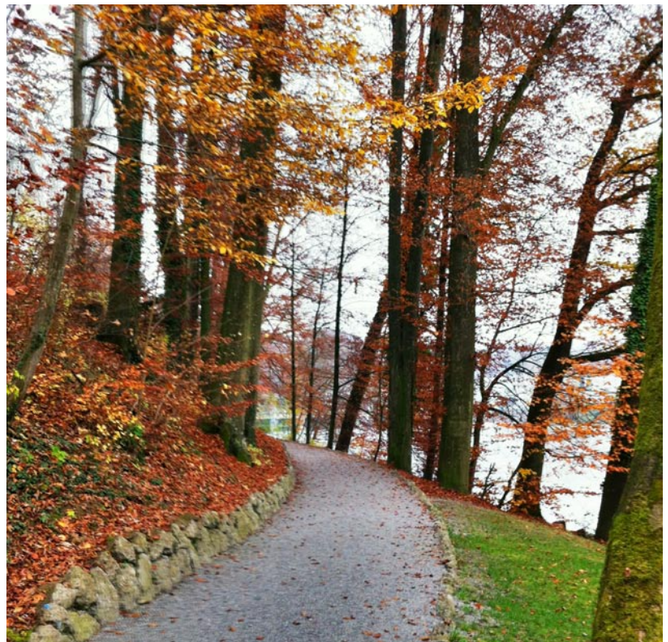
Schweizer Vielfalt in Bremgarten

Wer mit dem öffentlichen Verkehr zum Start in Bremgarten Obertor fahren will, nutzt dafür die S 17 ab Dietikon bei Zürich – die einstige Bremgarten-Dietikon-Bahn. Schnell lässt man die Industriegebiete und die Wohnsiedlungen, die Dietikon prägen, hinter sich und fährt durch eine vielversprechende Wiesenlandschaft. Der Spaziergang beginnt dann in Bremgarten Obertor gegenüber dem Marktplatz beim Spittelturm. Spittelturm ist die örtliche Mundartversion von «Spitalturm»; der Turm wurde von 1556 bis 1559 erbaut, das namensgebende Spital musste 1843 einer Durchgangsstrasse weichen.

Vorbei am Spittelturm schlendert man durch die Altstadt von Bremgarten. Dicht reihen sich farbige Häuser aneinander; neben kleinen Dorfläden und urchigen Beizen findet man auch ein modernes Sushi-Restaurant und ein erstaunlich vielfältiges Angebot an Modeboutiquen. Nach ein paar hundert Metern macht die Gasse einen Bogen nach links Richtung Reuss. Hier steht man vor einer Brücke, doch unser Spaziergang führt auf dem Reussweg links an ihr vorbei. Das Geländer entlang des Flusses mit seiner starken Strömung wird immer wieder unterbrochen, denn an manchen Stellen kann man über steinerne Treppen zu schmalen Wiesen am Ufer hinuntersteigen – und damit zu idealen Rastplätzen. Auf der linken Seite befindet sich ein steiles Bord mit Häusern und Gärten. Etwa 400 Meter später geht man unter der Bahnbrücke hindurch. Kurz danach erreicht man das Restaurant «Bijou», das direkt am Wasser steht. Das alte Gebäude mit seinem hohen Turm ist gut erhalten, hier wird fein gekocht und dank der hübschen Lage auch gern Hochzeit gefeiert – der Name des Restaurants ist also alles andere als eine Übertreibung.

Doch wir gehen weiter. Am gegenüberliegenden Ufer stehen einige grosse Gebäude, darunter auch das Kraftwerk Zufikon. Es trübt die Aussicht ein wenig und passt nicht wirklich in die pittoreske Umgebung, doch ansonsten bleibt der Spaziergang ein Genuss. Auf Höhe des Kraftwerks führt der Weg nach links in einen herbstlichen Wald hinein – dieser Ausflug geizt wahrlich nicht mit Abwechslung. Schade, dauert er nicht länger: Nach dem Waldabschnitt erreicht man nach insgesamt etwa 45 Minuten wieder den Ausgangspunkt. Wären wir doch nur im Restaurant «Bijou» eingekehrt! *Cristin Eiholzer*

Noch nicht genug spaziert? Dann hilft das handliche Büchlein «Die schönsten Spaziergänge der Schweiz» weiter. Es passt in jede Jackentasche und enthält Kurzbeschreibungen von 33 Spaziergängen mit kulturhistorischen Anmerkungen. Unter www.heimatschutz.ch/shop kann es für 16 Franken bestellt werden.



Der Spaziergang in Bremgarten besticht durch seine Vielfältigkeit.